**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 17

Artikel: Der Packer

Autor: Altheer, Paul

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-459088

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 17.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Packer

Eine Stizze für die Umzugszeit von Paul Altheer

Der Umzugstermin war in greifbare Nähe herangerückt. Die Wohnung sah seit acht Tagen aus wie ein Warenlager, keineswegs aber wie eine Reihe von Räumen, in denen Mensichen wohnen und sich wohlsühlen können. In einem Zimmer waren die Möbel hoch aufgeschichtet, in einem andern stand ein Berg von leeren Kisten, und wieder in einem andern stand nichts mehr als zwei Betten, um deren Wiederherstellung nach angenehm verbrachter Nacht Mama sich gerade bemühte.

Da ging die Flurklingel. Mama und Papa schauten sich einen Augenblick fragend an. Wer mochte in so früher Stunde bei ihnen etwas zu suchen haben? Dann entschloß sich Mama zur Tat und öffnete. Vor der Türe stand ein Mann, ein riesiger Kerl. Mit der einen Hand rückte er seinen Hut zurecht, während die andere mit einem Bund Werkzeuge bewaffnet war, der auf das Schlimmste schließen ließ. Es stellte sich denn auch heraus, daß dieser Mann der Packer war, der im Auftrag einer Möbelstransportsirma kam, um Papa und Mama einen halben Tag lang packen zu helsen.

Infolgebessen wurde dieser Mann verhältnismäßig freundsichaftlich begrüßt. Mama wollte gerade ansangen, ihm zu erstlären, daß heute zum Beispiel Montag sei und daß der eigentsliche Umzug erst am Freitag stattfinde. Insolgebessen könne man gewisse Dinge natürlich noch nicht einpacken. Man müsse doch noch sochen und schlasen und essen und . . .

Als sich Mama umschaute, um die Wirkung dieser Worte auf den Packer zu beobachten, sah sie, daß der Mann nicht mehr da war. Sie suchte und fand ihn im Korridor, wo er damit be-

gann, die Kisten auf ihre Verwendbarkeit hin zu untersuchen. Mama begann ihren Vortrag noch einmal. Der Packer aber sah darin einen Eingriff in seine gewährleistete Selbständigkeit und sagte, während er sich heftig in die Brust warf:

"Ich bin Packer und arbeite seit siebenundzwanzig Jahren in diesem Beruf. Mir brauchen Sie nichts zu erzählen."

Damit war für ihn die Angelegenheit erledigt. Er wandte sich stumm, aber eifrig dem zunächst stehenden Buffet zu, das er rasch abzuräumen begann. Alle die Gegenstände, Teller, Schüssen, Blatten und Schalen verschwanden in dem unersättlichen Bauch einer riesigen Kiste. Mama stürzte sich herbei und begann ihren Vortrag aufs neue:

Es ist doch erst Montag heute. Wir müssen doch bis Freitag noch ein paar Teller und Lössel und Tassen haben . . . "

Mit diesen Worten stürzte sie sich auf das Büffet und raffte in der Angst ein paar der genannten Dinge zusammen, die sie rasch in die Küche trug.

Der Pader arbeitete stumm weiter.

In seinem bisherigen Arbeitszimmer war Papa damit beschäftigt, seine Bücher in einige der bereitstehenden Kisten zu verpacken. Ab und zu erschien der Packer an seiner Seite, warf einen prüsenden Blick auf das Tun des Hausherrn, worauf er ihm jeweilen den Oberbesehl über die Kiste abnahm und erklärte:

"Ich habe Ihnen doch schon gesagt, Sie müssen das richtig machen. Die Wände müssen Sie erst mit Papier auslegen, und bann müssen Sie dafür sorgen, daß keine Lücken entstehen."

Mit diesen Worten stopfte der Backer einige wertvolle Bro-



's Tabakpäckli mit em "Züriwappe" das ist en Hochgenuss für 35 Rappe! Zürcher Tabakfabrik Henri Weber.



schüren mit den Fäusten in eine noch offen gebliebene Spalte und fügte hinzu:

"Die Makulatur wird dazu verwendet, die Löcher auszufüllen."

Papa sah klopsenden Herzens, wie das Wertvollste seiner Bibliothek, das, was er sich in jahrelanger Arbeit zusammensgesucht hatte, zerknüllt und zerstampst wurde. Er riß dem Riesen die Broschüren aus der Hand und schrie:

"Das ist keine Makulatur, Herr. Das sind wertvolle Bro-schüren, die ich unbedingt brauche!"

Der Pader aber stand, überlegen lächelnd, daneben und sagte: "Mir wollen Sie erklären, was Makulatur ist? Ich bin siebenundzwanzig Jahre in diesem Geschäft, Herr, und weiß, was ich zu tun habe. Das aber, was Sie da in den Händen haben, das ist in unserm Beruf Makulatur."

Und schon hatte er die Broschüren wieder in den Händen und stopste drauf los, bis sämtliche Lücken ausgefüllt waren. Dann schaute er sein Werk befriedigt an und meinte:

"So, sehen Sie, so muß das aussehen. Fetzt ist die Kiste sachgemäß gepackt."

Papa hatte dafür kein Verständnis, hingegen eine unheimliche Wut auf den Kerl, der ihm nur zu hünenhaft war, sonst hätte er ihn die Wut sicher fühlen lassen.

Der Riese schaute prüfend in eine seiner Kisten, die dis zur Hälfte gefüllt war. Dann sah er sich im Zimmer um, sand aber nichts mehr, das ihm zu den bereits in der Kiste untergebrachten Dingen zu passen schien. Insolgedessen verlegte er sein Wirstungsseld vorübergehend in die Küche, rafste mit affenartiger Behendigseit alles zusammen, was ihm gerade erreichbar war und passend schien und füllte seine Kiste. Die Mama sah das, schrie auf und ries:

"Um Gottes Willen, Herr! Es ist doch erst Montag. Und wir ziehen ja nicht vor dem Freitag. Womit soll ich denn kochen? Woraus sollen wir essen und trinken, wenn Sie das alles einspacken?"

Der fremde Ricse kümmerte sich nicht um das Wehgeschrei der Haubtier, das auf Beute ausgeht, erschien er abermals unter der Küchentüre. Dann stürzte er sich auf einen Haufen Geschirr, den er als Opfer mitschleppen wollte. Er hatte aber nicht mit der Energie Mamas gerechnet. Sie warf sich mit Heldenmut dem Riesen entgegen und verteidigte ihr Geschirr, wie eine angegriffene Hühnermutter ihre Jungen verteidigt.

Infolgedessen wandte sich der Packer dem Arbeitszimmer Papas zu, raffte rasch zusammen, was da herumlag und wollte sich damit zu seiner angesangenen Kiste hinüberretten. Papa aber, der in diesem Augenblick gesehen hatte, welche Werte auf dem Spiele standen, eilte ihm nach und entriß ihm mit einigen ebenso kühnen wie wagemutigen Griffen das Tintenfaß, die Feder und den Radiergummi.

"Sie scheinen sich über die notwendigsten Utensilien eines geistigen Arbeiters nicht ganz klar zu sein. Sonst würden Sie mir nicht diese dringendsten Werkzeuge entwenden."

Gerade als er mit diesem schönen Satze fertig war, sah Papa zwischen den Fingern des Packers seine Bureauschere blinken. Wie ein Habicht schoß seine Rechte auf dieses unentbehrliche Werkzeug los und rif es an sich.

Der Pader wußte auf all dies nichts Sachliches zu erwidern. Er gab es mit einem Seufzer, der tief aus seiner Heldenbrust herauffam, auf, diesen beiden Leuten noch die geringste Aufkläsrung über die Pflichten und Tätigkeiten eines Packers zu geben.

Bon nun an ging der Riese wie ein Spürhund in der Wohnung herum, verfolgt von Papa und Mama. Jedes Mal, wenn er seine Hand nach einem verpackbaren Gegenstand ausstreckte, stürzte sich ihm Papa oder Mama entgegen, warnte, bat und beschwor ihn, die Hand davon zu lassen, da gerade dieser Gegenstand bis zum Freitag noch dringend benötigt würde.

In dem sogenannten Salon kam es zur Katastrophe. Undermutet entstand, wie das in einer wohlorganisierten Ehe leicht vorkommen kann, eine Meinungsverschiedenheit zwischen Papa und Mama. Das kam so: Mama hatte eine japanische Base aus jenem weichen Stein, in den die Japaner mit so großer Vorliebe allerhand geschmacklose Figuren hineinschneiden, als unabkömmlich bezeichnet.

"Wieso?" wagte Papa einzuwenden. "Wir brauchen doch, bei Gott, diese Vase nicht."

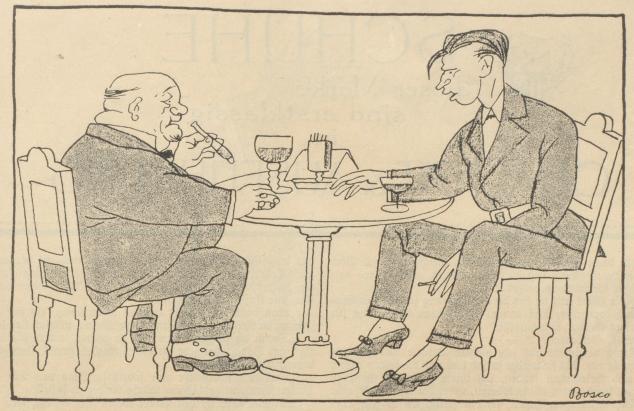




Champagne



# Zwei Protzen



"Ich mochte an meiner Villa ein großes Fresko malen lassen; gibt es in der Schweiz einen Kunftler, der so was tadellos machen kann?" Maler: "Es git scho eine, aber ich ha kei Zit!"

"So?" gab Mama außerordentlich spitz zur Antwort. "Und wenn dann Besuch kommt? Wo soll man da die Leute hinssühren?"

"Besuch! Besuch! Es braucht jetzt, wo wir mitten im Umzug sind, kein Besuch zu kommen."

"Wie du wieder sprichst, Papa! Wir ziehen doch erst am Freitag. Die ganze Zeit sprechen wir davon."

"Aber, ich bitte dich, Mama, laß doch diese langweilige Base einpacken. Wenn die auch nicht mehr da stehen sollte . . "
"So? Langweilige Base sagt du nun auch schon? Willst du mir vielleicht eine neue, eine kurzweiligere kaufen? So gut ich dich kenne, dürste dir das, bei deinem ausgesprochenen Geiz in allen häuslichen Angelegenheiten, ziemlich schwer fallen. Freis









# SCHUHE

dieser Marke sind erstklassig

# TAT & AUSFÜHRUNG

handelt, dann bist du mit dem Kaufen gleich zur Hand. Aber für die Haushaltung haft du, leider Gottes, noch nie das not= wendigste Verständnis aufgebracht."

"Zum Glück haft du für die Haushaltung so viel Berftandnis, daß der größte Teil meines monatlichen Berdienstes für

derartiges Gerümpel draufgeht."
"Bas, Gerümpel..."

Mama verzichtete auf jede weitere Debatte und zog eine Ohnmacht vor. Als sie wieder zu sich kam und die beiden wieder

Ihnmacht vor. Als sie wieder zu sich kam und die beiden wieder Zeit und Gelegenheit fanden, sich ihrem seltsamen Gaste zu widmen, stand dieser, abschiedsbereit, unter der Türe und sagte: "So, meine Herrschaften, ich bin sertig. Es ist setzt alles verpackt. Sie sehen, es ging doch besser, nachdem Sie es aufgegeben hatten, sich in meine Tätigkeit zu mischen. Die Rechenung wird Ihnen dann im Ganzen zugeschickt."
"Wollen Sie vielleicht ein Bier trinken?" fragte Papa in einem Augenblick leichtsinniger Auswallung. Der Packer sah nicht ein, warum er das nicht hätte tun wollen, und nahm das Trinkgeld dankend in Empkana, worauf er sich beeilte, dabon Trinkgeld dankend in Empfang, worauf er sich beeilte, davon zu kommen und den Franken in Tranksame umzuwandeln.

Schon im nächsten Augenblick aber bereute Papa seine Tat. Er befand sich mit Mama in einer Wohnung, die nur noch Möbellager, keinesfalls aber Wohnung war. Der lette Löffel,

das lette Glas war in den Kisten verpackt und gut vernagelt. Rein Teller, feine Schreibfeber, fein Stud Papier, nicht einmal ein Zahnstocher war mehr zu finden. Alle Schubladen waren leer, alle Kasten ausgeräumt..

"Nun bleibt uns nichts anderes mehr übrig, als bis zum

Freifag im Restaurant zu essen", sagte Mama, ziemlich kleinlaut. "Damit die Umzugskosten nicht zu gering werden, sehr rich-tig", gab Papa, ohne jede Liebenswürdigkeit, zurück. Und gleich darauf fügte er hinzu:

Das war überhaupt eine fabelhafte Idee von Dir, den Packer schon eine geschlagene Woche vorher zu bestellen ..

"Erstens habe ich den Packer wegen Dir bestellt, weil Du ohnehin für derartige Arbeiten im Haus nicht zu gebrauchen bist — und zweitens ist es heute Montag, und am Freitag ziehen wir. Wo da die geschlagene Woche ist, möchte ich sehen!

"Auf jeden Fall komme ich mir heute schon geschlagen vor. Wenn Du aber Wert darauf legst, können wir beim nächsten Umzug den Packer schon drei Wochen zuvor bestellen und dann gleich in die Ferien gehen."

"Das ist überhaupt ein Gedanke, Papa. Haft Du Dir schon überlegt, wohin wir diesmal in die Ferien gehen wollen?"

"Diesmal? Gewiß. Diesmal gehen wir in die neue Wohnung in die Ferien.

## KUNSTGEWERBEMUSEUM ZURICH

11. April bis 24. Mai 1926

# Neuestes Kunstgewerbe

aus der Pariser Ausstellung 1925

Dänemark – England – Frankreich – Holland – Italien Oesterreich - Polen - Schweden - Tschechoslowakei Täglich geöffnet von 10 12 und 2-6 Uhr, Sonntags bis 5 Unr Eintritt Fr. 1.-. / Samstag nachmittags und Sonntags frei

# lisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leicht-fasslicher Methode durch 42 brieflichen [Za 2917 g

Fernunterricht Erfolg garantiert. 500 Referenz.

Spezialschule für Englisch "Rapid" in Luzern 666. Prospekt gegen Rückporto.

# CIGARETTES SOLEIL

ff. ORIENT. PRODUKTE

Cigarettenfabrik SOLEIL Aktiengesellschaft ZÜRICH 93 Lagerstraße



# Eine wichtige Sache

die niemand versäumen sollte, ist die Reinigung des Blutes. Besonders wer wenig Bewegung hat oder an Verstopfung leidet, sollte von Zeit zu Zeit eine Blutreinigungskur machen. Man wähle aber nur ein wirklich gutes Mittel dazu. Denn wenn es sich um die Gesundheit handelt, ist nur das Beste gut genug Die seit vielen Jahren von Tausenden erprobte Model's Sarsaparill empfiehlt sich in hervorragender Weise durch ihre heilsame Wirkung und ihren guten Geschmack. Zu haben in den Apotheken. Wo ein Ersatzpräparat angeboten wird, weise man es zurück und bestelle direkt bei der Pharmacie-Centrale, Madlener-Gavin, Rue du Mont-Blanc 9, Genf. Versand franko. Die Probeflasche 5 Fr., die ganze Kur 9 Fr.

# Trage PKZ Kleider

Ihr Urgroßvater Berger ist ja Seckelmeister gewesen, ihr Großvater Landammann und der Bater sogar Regierungss und Nationalrat. Und sie muß nun sit immer auf ihren Mädchennamen, auf den sie so stolz ist, verzichten und — Frau Meier heißen! Nichts als Frau Meier! — Empörend! — Ein Glück fürwahr, daß sie als Mädchen nicht Graf, Herzog, Prinz, König oder Kaiser geheißen hat. Sie wäre pedi pediculus ins Wasser gegangen, lieber als einen Herrn Meier auf das Zivilstandsamt zu begleiten.

Allerdings ließe sich da eine andere, nicht so gewaltsame Lösung sinden, so-bald die Herren der Schöpfung auch nur ein Quintchen Bernunft annehmen und gewissen Frauchen, die sich in der Deffentlichkeit besonders hervorgetan und verdient gemacht haben, ohne irgendwelche Rücksicht auf die Qualifikationen des Chehern, von staats- und gesechswegen gewisse Titel und Titelchen zuerkennen wollen, als z. B. Frau Bundesrat und Bundesrichter, Frau Ständes oder Nationalerat, Frau Regierungsrat, Frau Doktor und Frau Brosessichter und namentlich und

in erster Linie auch militärische Titel, welche aber selbstwerständlich nicht unter

die Stabsgrößen herunterrutschen dürften,

also nicht unter Frau Major und so weiter

und so fort — und dann für ganz fromme vielleicht auch Frau Pfarrer, aber nicht

Mit diesem Vorschlag müßte man aber womöglich schnell kommen; denn auch sie haben ihren Vorschlag schon fix und fertig im Ridifülchen, der dahingeht, daß in Zukunft die Frau ihren Mädchennamen worauf sie so stolz ist! - tragen soll und die Nachkommenschaft je nach dem Geschlecht: die Buben den Namen des Ba= ters, die Mädchen den Ramen der Mutter. So wäre die Sache einmal fein fäuberlich getrennt und gewiß auch sehr erbaulich für Geschwister. Bloß haben sie, die hochverehrten Initianten, in ihrer scharfen Logik ganz übersehen, daß sie die armen nachkommenden Mädchen gerade um das betrügen würden, worauf sie so unendlich stolz sind, — um den Baternamen. Uebrigens gibt es ja schon wilde und halbwilde Völker, welche diese begrüßenswerte Einrichtung haben.

Letthin habe ich über diese und andere welterschütternde Fragen mit meinem Better, dem hartgesottenen Junggesellen Hans Jörg gesprochen, und der meinte ganz despektierlich: "Na, da hätten einmal die Frauenrechtlerinnen und ihre zugewandten Orte ein schönes Arbeitssseld und könnten ihre Hörner abstoßen und sich

Lorbeeren holen, wenn sie einmal gegen diesen ekelhaften Frauenhochmut, der vor Familienstolz und Titelsucht fast platt, zu Felde ziehen wollten. Aber dazu haben sie keinen Mut und sehen lieber zu, wie gerade dadurch hüben und drüben Saß und Verachtung ausgelöst werden, diese schönen christlichen Tugenden. Ich habe auch meine liebe Not mit einem solchen Mauerblümchen, mit meinem Cousinchen, dem Philippinchen, das alles besser weiß, als der liebe Gott selbst und sich lieber beide Ohren abhauen ließe, bevor sie auf ihren schönen Uebernamen — du weißt ja, den militärischen Titel von ihrem Groß= vater her — verzichten würde. Und so sind fie alle; da ist nichts zu machen. Sie wolsten sich nun einmal ins eigene Fleisch schneiden und haben keine Ruhe, bis sie den Mann nicht ganz aus seiner Stellung hinausbugsiert haben. Warum heiratet denn überhaupt noch so eine Kuh, wenn sie sich mit dem Namen ihres Mannes nicht abfinden kann?"

Ja, mein guter Better Hans Jörg kann furchtbar derb sein; aber in gewissen Sachen kann ich ihm gar nicht so unrecht geben und muß immer wieder an das Sprüchlein denken:

"Die Ch' will ihnen nicht mehr frommen; Da muß die freie Liebe kommen."

## DIE SATIRISCHE CHRONIK

Eine größere Anzahl Basler Sänger wollte auf einer Sängerreise nach dem Tessin auch für einige Stunden die Grenze nach Italien überschreiten, erfuhr dabei aber zu ihrem Schrecken, daß sie auf der italienischen schwarzen Liste figuriere und daher nicht visumsfähig sei. — Man kennt ja die Basler Nudelngeschichte mit dem dortigen italienischen Konsulat und hätte allerdings nie gedacht, daß sich

diese Nubeln auf schwarzen Listen wieder zeigen würden. Warum gibt man sich aber auch mit ausländischen Teigwaren ab, wenn doch gut schweizerisches Fabristat zur Verfügung steht. Man sieht nur, was sich aus einer italienischen Nubel für einen freien Schweizer alles entwickeln kann und was für teigige Ursachen zur Sperrung eines Landes führen können. Es wäre an der Zeit, auch unsere aus-

wärtige Politik mehr im Geiste einer Nusbelperspektive zu führen.

Ein Bericht aus Tuggen melbet: Ohne Unfall passierte diese gewaltige Last die sonst wenig vertrauenerwet= fende Kantonsstraße über Tuggen die Jum genannten Bestimmungsort. — Also so wenig kantonales Bertrauen hat sogar die Kantonsstraße — das kann



# Kunsthaus Zürich

Am Heimplatz - Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24

AUSSTELLUNG
11. April bis 5. Mai.

Gemälde: Paul Klee, R.Th. Bosshard, Emile Bressler, Paul Altherr, Willy F. Burger, Max Burgmeier, Eug. Maurer, Aug. Speck.

Tägl. geöffnet von 10-12 und 2-5 Uhr. Montags geschlossen.

